

Apele Tac by Anca Miruna Lăzărescu

Rumänien 1986. Die Geschichte einer Flucht sehr eindringlich und nah, sehr spannend erzählt. Warum diese Geschichte und warum diese Geschichte in einem Heute erzählen?

Zu meiner Geburtsstadt Timisoara würde man heute Multikulti-Stadt sagen. In dem grauen vierstöckigen Block, in dem wir wohnten, waren unsere Nachbarn rechts von uns Serben, über uns wohnten Deutsche, mein Sandkastenfreund war Ungar.

Weil meine Mutter immer sagte: „Man weiß ja nie!“ und damit „Hoffentlich eines Tages!“ meinte, besuchte ich die deutsche Grundschule, obwohl wir „einfach nur“ Rumänen waren. Die meisten meiner Klassenkameraden waren Banater Schwaben. Jedes Jahr nach den Sommerferien war die Klasse ein wenig geschrumpft, da manchmal einer, manchmal auch mehrere gemeinsam mit ihrer Familie, Rumänien verlassen hatten, meist gen Westdeutschland. Zwischen uns Kindern kursierten die wildesten Gerüchte über Flucht oder das „Freigekauftwerden“ aus dem Westen für viele viele Deutsche Mark. Geschichten von Soldaten, die auf Kinder schießen oder Flüchtenden die Köpfe mit Gewehren zerschmettern waren durchaus Pausenbrot - Themen.

Kindheit während der dunkelsten Periode des Ceausescu-Regimes hieß, mit Geschichten groß zu werden über Menschen, die vorhatten zu fliehen, bereits geflohen waren oder beim Vorhaben zu fliehen, gescheitert waren. Flucht konnte zum Lebensinhalt werden. Meine Eltern hatten Freunde, die nur noch dafür gelebt haben.

Der Film ist inspiriert von den Erzählungen eines Familienfreundes, der in den 80er Jahren als Techniker für die rumänischen Post arbeitete und gemeinsam mit einem deutschen Bekannten die Flucht über die Donau wagte. Viele wissen nicht, dass die Westgrenze Rumäniens in den 1980er Jahren zur blutigsten hinter dem Eisernen Vorhang wurde. Weitaus mehr Menschen sollen hier gestorben sein, als an der innerdeutschen Grenze. Betroffenheitskino war nie mein Vorhaben, einen Film gegen das Vergessen auch nicht. Mich hat die Charakterstudie dahinter weitaus mehr interessiert, als eine Fluchtgeschichte per se.

Lohnt sich Menschlichkeit? Vor allem wenn man das Vertrauen in allen Menschen um sich herum verloren hat? Und wieviel ist das Individuum noch wert in einem unfreien System? Das waren Dinge, die ich eher erforschen wollte. Wenn ich aber durch den Film das Vergessen ein wenig erschwert habe, werde ich nicht unglücklich darüber sein.

1986. Eine Reise in die Zeit- und doch kein Kostümfilm. Diese Natürlichkeit erlaubt einen direkten Zugang, unverstellt durch den Nebel der Ausstattung. Wie hast Du den Film vorbereitet und was war dir besonders wichtig? So authentisch wie möglich, und dabei so beiläufig wie möglich! Kostümfilm sind eine feine Sache – Sissi am 2. Weihnachtstag läßt sich immer noch schön anschauen – wenn es aber um ganz existentielle Themen geht, kann Kostüm und Über-Ausstattung ablenken. Dann geht die Glaubwürdigkeit verloren. Wenn Schauspieler gegen die Kostümisierung ankämpfen müssen, glaubt ihnen keiner mehr, dass sie gerade fliehen wollen, Sterbensangst haben oder mit sich hadern. Dann starrt jeder auf das Kostüm. Wir haben versucht, soviel wie möglich an Originalschauplätzen zu drehen. Wir haben vieles recherchiert, wobei ich mich an vielen Dingen auch noch gut erinnern kann. Und hartnäckig gesucht. Es ist gar nicht so einfach im heutigen Rumänien des unaufhaltsamen Fortschritts die passenden Locations zu finden. Unser erstes Familienauto war übrigens auch eine gelbe Dacia.

Du kommst aus der Dokumentarfilmklasse der HFF in München - was hat dich an der Inszenierung gereizt? Die Arbeit mit den Schauspielern, die ich bereits aus meinen vorherigen Inszenierungsversuchen lieben gelernt hatte, diese kreative, manchmal fast nicht zu bändige Kraft, die aus einer solchen Konstellation entstehen kann, hat mich am meisten gereizt. Wenn Geschichten, die man lange vor sich hin ausgebrütet hat, plötzlich lebendig werden, wenn aus Skizzen richtige Charaktere werden - dann ist das ein solch beglückendes Gefühl, welches schwer in Worten zu fassen ist. **Könntest du dir auch einen Dokumentarfilm zu dem Thema vorstellen? Wie würde der aussehen?** Es stand nie zur Debatte, aus diesem Stoff einen Dokumentarfilm zu machen. Ich habe vielen Fluchtgeschichten zugehört, habe in Archiven recherchiert, habe gelesen und Schauplätze besucht. Im Kopf habe ich jedoch immer wieder an „meiner“ Geschichte gearbeitet. Ich wollte auf einer großen Kinoleinwand spüren, wie klaustrophobisch es sein kann, in einem Auto fest zu stecken, weder vor noch zurück zu können. Zu wissen, dass in jedem Augenblick das Leben vorbei sein könnte. Es ist schwierig und häufig wirkt es filmisch ein wenig unbeholfen, Geschichte mit Hilfsmitteln wieder lebendig zu machen. Archivmaterial, Zeitzeugen gepaart mit Reenactments – nichts davon kann meiner Ansicht nach gegen die Wucht einer wahrhaftigen Inszenierung ankommen.

Für mich sind Dokumentarfilme immer dann stark und berührend, wenn sie im Hier und Jetzt stattfinden. Wenn man einen Prozess verfolgen, eine Suche begleiten, einem Seziieren der inneren Vorgänge beiwohnen kann. Ein für mich interessanter Dokumentarfilm

zu diesem Thema würde sich viel mehr mit dem Heute beschäftigen als es der Spielfilm tut. Und dabei zeigen, was aus diesen Menschen geworden ist, die damals alles auf dem Spiel gesetzt haben, um ein neues Leben im Westen anzufangen. Ob sie die gleichen sind, die sie vorher waren und ob sie jemals im Westen wirklich

[Romania 1986. The story of an escape, told very vividly and closely, very excitingly. Why this story and why tell this story in the present?](#) Nowadays, you would call my hometown a multicultural city. In the grey, four-storied apartment building, where we lived in, our neighbours were Serbs, above us were Germans, and my childhood friend was Hungarian. As my mom always said, "You never know!" and really meant "Hopefully one day!". I attended a German elementary school even though we were "simply just" Romanians.

Most of my class-mates were Banater Swabians. Every year after the summer vacations, our class had shrunk a little, as sometimes one, sometimes even more of us had left Romania with their family, mostly toward Western Germany. Among us children, the wildest rumors about escape or 'being bought free' for many Deutsche Mark were circulating. Stories about soldiers shooting at children or smashing the skulls of refugees with their rifles were discussed during lunch break. Being a child during the darkest period of the Ceausescu regime meant to grow up with stories about people that intended to flee, that had fled or that had failed to flee. Escape could become a purpose in life. My parents had friends that only lived for this.

The film was inspired from stories of a family friend, who worked as a technician for the Romanian post in the 1980s and dared to escape over the Danube with the help from a German friend. Many people don't know that the western border of Romania became the bloodiest behind the Iron Curtain. Far more people are supposed to have died here than at the border within Germany. I never intended to make a film of dismay, neither a film against oblivion. I was much more interested in the character study than in a story of escape per se.

Is humanity worthwhile? Especially if you have lost trust in your fellow human beings? How much is the individual worth in an un-free system? I rather wanted to explore these things. If my film made it a little bit more difficult to forget, I won't be unhappy about it.

[1986. A journey in time – but still not a costume drama. This instinctiveness allows a direct access undisguised by the mist of equipment. How did you prepare this film and what was especially important to you?](#) As authentic as possible and at the same time as

incidental as possible! Costume dramas are a very fine thing – it's still nice to watch Sissi on Boxing Day – if more existential issues are concerned, costumes and over-equipping can distract. With this, credibility is lost. If actors have to struggle with costumes, nobody will believe that they are at the run, fear for their lives or falter. Then, everybody stares at the costume. We tried to film as much as possible at original locations. We did a lot of research, even though I can still remember a lot of things very well.

And we were on the search persistently. It is not that easy to find the appropriate locations in today's Romania of unstoppable progress. Besides, our first family car was also a yellow Dacia. [You attended the documentary class of the HFF Munich – what tempted you to direct a screenplay?](#) Mostly, working with actors tempted me the most. I learned to love this during my previous attempts at directing, this creative sometimes almost unruly power that can emerge from such a constellation. When stories that you have been thinking about a lot come to life, when drafts develop into real characters – then it is such a pleasing feeling that it is difficult to even express it. [Could you imagine a documentary on this topic? How would it look like?](#) It was never an issue to use the material for a documentary. I have listened to many escape stories, have done research in archives, and have visited original sites. However, in my mind I have worked on "my" story again and again. I wanted to feel on a big cinema screen how claustrophobic it can be to be stuck in a car not able to move forwards or backwards. To know that at any moment life could be over. It is difficult and often appears a bit awkward in film to bring history back to life with accessories. Archive material, contemporary witnesses coupled with re-enactments – I believe none of that can succeed against a true staging.

In my opinion, documentaries are strong and touching, if they take place in the present – If you can follow a process, a search, a dissection of inner processes. For me, an interesting documentary on this issue would deal much more with the present than this film does. Showing what happened to the people involved who jeopardized everything back then in order to start a new life in the West. If they are the same they were before and if they ever reached the West at all.

[Q Maike Mia Höhne](#)

A Anca Miruna Lăzărescu

T Kirsten Storz